

Am 27.11.2020 wurde im italienischen Montedoro (Caltanissetta) ein SSt. anlässlich von Studientagen zum Gedenken an die *Carusi*, die Sklaven der sizilianischen Schwefelbergwerke, eingesetzt.

Der folgende Aufsatz soll uns nähere Informationen zur Thematik bringen.



Von der Antike, während des ganzen Mittelalters bis zum Anfang der industriellen Revolution wurde sizilianischer Schwefel hauptsächlich zur Herstellung von Schießpulver und

zur Konservierung von Wein verwendet.

Die "*Carusi*" (ein sizilianischer Ausdruck) waren Kinder, die aufgrund der Armut großer Familien gezwungen waren, in den sizilianischen Schwefelzechen zu arbeiten, insbesondere kleine Kinder, die gut durch die engen Tunnel der Bergwerke schlüpfen konnten.

Für jedes von der Familie zur Verfügung gestellte Kind wurde eine Vergütung angeboten. Im Alter von sechs bis elf Jahren wurden die Kinder "*Carusi*" und von zwölf bis achtzehn Jahren "*picciotti*" genannt. Die "*Carusi*" waren Ausbeutung und Gewalt aller Art ausgesetzt.

Damit sie sauber blieben, waren sie völlig nackt und geschoren, daher der Name "*Carusi*" für die Kinder in den Bergwerken ("*tagghiu carusu*" sizilianisch für "scheren").

Was war die Arbeit des "*Caruso*" im Bergwerk? Er musste die von den Pickern (*picconieri*) entfernten Schwefelstücke sammeln und in einen Beutel stecken, um sie auf den Schultern aus dem Bergwerk zu tragen. Jedes Mal musste er sehr steile Stufen mit einer Ladung von mindestens fünfundzwanzig Kilogramm hinaufsteigen. Der Beutel wurde mit einem großen Stein in der Mitte der Stirn befestigt, der als Gegengewicht diente, um ein Zurückfallen zu verhindern.

Außerhalb des Bergwerks musste er die Materialien schnell entladen und schnell wieder zu den Pickern hinuntersteigen.

Um die Ablagerungen auszunutzen und so viel wie möglich zu verdienen, ließ man sie in engen, steilen, tiefen, dunklen und luftleeren Tunneln bei höllischer Hitze arbeiten und die Kinder riskierten ständig ihr Leben. Mit einem Hungerlohn bezahlt und notdürftig ernährt, wurden diese Kinder praktisch an die Picker verkauft.

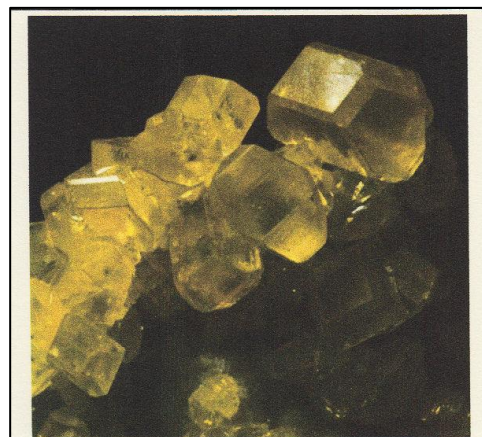
Sie wurden mickrig und bucklig und durch die schweren Lasten und giftigen Dämpfe lebenslang deformiert. Manchmal kamen sie sogar nach einem Zusammenbruch oder einer Schlagwetterexplosion ums Leben.

Sie waren die Sklaven des 20. Jahrhunderts, ohne Mitleid ausgebeutet, zu Leiden und Tod verurteilt, ohne Kindheit und ohne Zukunft, weil sie das Unglück hatten, einen kleinen Körper zu haben, der nützlich war, um dieses "Gold" schnell und billig zu gewinnen, das man Schwefel nennt.

Das "Gelbgold-Fieber" war ein hässliches und beschämendes Kapitel in der Geschichte Siziliens.

In der maximalen Entwicklungszeit (Ende des 19. / Anfang des 20. Jahrhunderts) beschäftigten 300 noch in Betrieb befindliche Bergwerke in Sizilien ca. 16 000 Bergleute. Nur 4 Zechen waren mechanisiert und 10 andere benutzten Pferde. In den anderen Bergwerken mit einer durchschnittlichen Tiefe von etwa 60 Meter – manchmal auch bis zu 300 oder 400 Meter – wurde die Gewinnung mit einem Schultertransport durchgeführt. Von 10 000 Arbeitern waren rund 3 500 "*Carusi*" unter 14 Jahren.

Die Arbeitstage konnten 10 bis 16 Stunden erreichen und die Temperaturunterschiede zwischen den 50°C der Galerien und der gefrorenen Außenluft waren anstrengend für die kleinen vom Schweiß tropfenden Körper. Draußen verdampfte der Rest des Schwefels in Form von Dioxid und fügte den Arbeitern schwere Schäden zu.

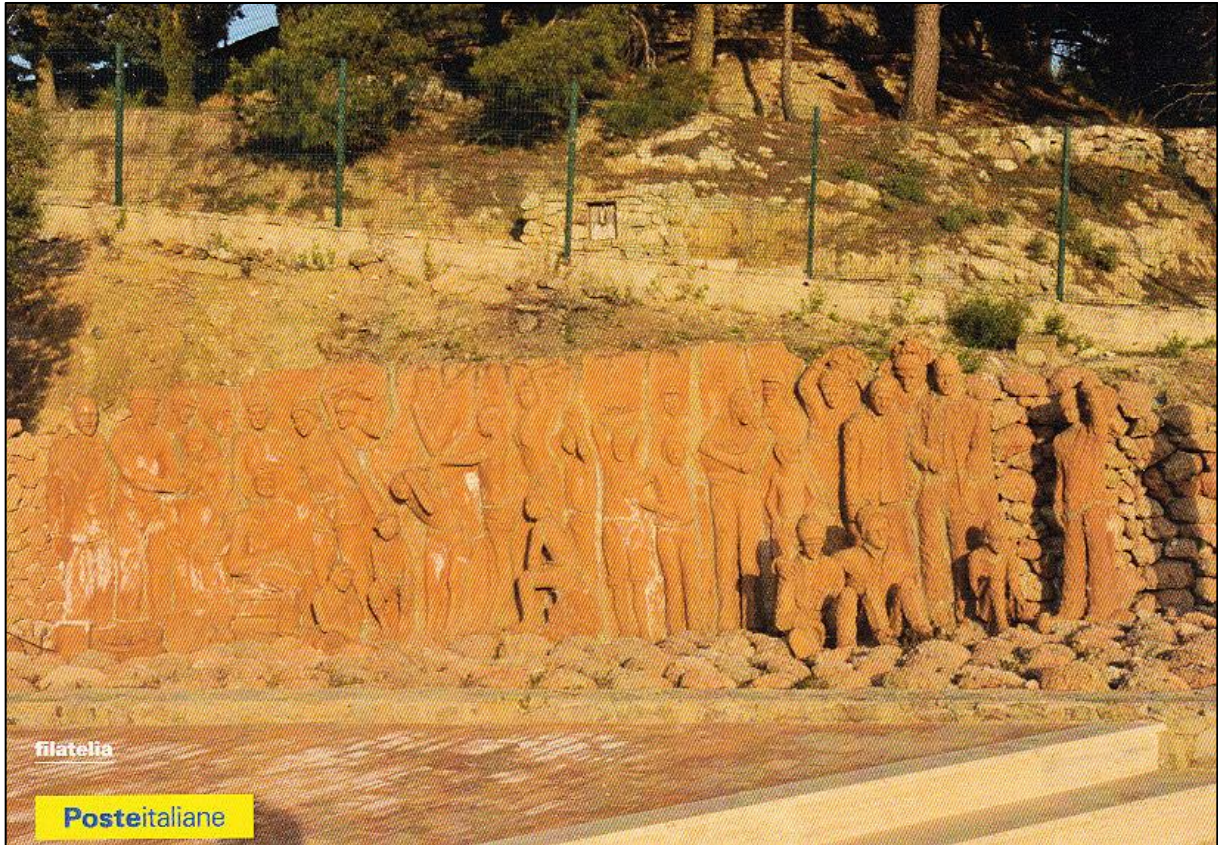


Zolfo delle miniere di Agrigento – Sicilia



Die im Sonderstempel auf der vorigen Seite enthaltene Zeichnung zeigt einen kleinen Ausschnitt aus dem Denkmal, welches in Montedoro zur Erinnerung an die geschilderte

Sklaverei errichtet wurde. Die nachstehend gezeigte, von der italienischen Post herausgegebene Postkarte zeigt eine Gesamtansicht dieses Denkmals.



Wer kann helfen?

Bereits 1996 wurde in Szarvas/Ungarn ein Sonderstempel eingesetzt, dessen grafische Darstellung (nicht nur dem MIN-Redakteur) unklar ist. Da der SSt. einem „Nationalen Treffen der Mineraliensammler“ gewidmet ist, kann man wohl davon ausgehen, dass hier ein Mineral dargestellt ist. Aber welches?

Mitglieder oder Leser, die bei der Aufklärung helfen können, werden gebeten, mit dem MIN-Redakteur Manfred BAUMBACH Kontakt aufzunehmen, die entsprechenden Daten finden Sie im IMPRESSUM.

Vorab jetzt schon herzlichen Dank!

